

Gegen Mitbewerber aus der Schweiz durchgesetzt

Für Rekonstruktion des Gundermannhauses morgen Denkmalpreis

GRÄFENRODA (thb). Fast wäre es passiert, daß das bekannte Gundermannhaus in Gräfenroda an einen Schweizer oder Altbundesbürger verkauft worden wäre. Ein Thüringer hatte jedoch am Ende den Vortritt – Norbert Dagg. Mittlerweile schreitet die Sanierung voran, gewinnt das alte Schulzenhaus wieder an Glanz. „Jede Mark für Denkmalschutz ist eine gut angewandte Mark.“ Diese Devise des Originals Norbert Dagg ist an dem stattlichen Fachwerkgebäude gut nachvollziehbar. 1682 als Forsthaus erbaut, ist das Gundermannhaus – benannt nach seinem Besitzer ab 1692, dem Oberförster Andreas Gundermann – ein hervorragendes Denkmal der

Volksbaukunst. Die Hofanlage ist weitgehendst ungestört erhalten geblieben und dokumentiert die Lebensweise und Kultur seiner früheren Bewohner. Nach und nach siedelten sich rund um das Forsthaus Holzhauer und weitere mit dem Wald verbundene Leute an, es entstand die Gemeinde Dörrberg mit sieben Häusern und 34 Seelen. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurde das Gebäude von Gundermann-Nachkommen um eine eigene Brauerei mit Schankstube und einem Tanzsaal erweitert. In dem zum Anwesen gehörenden Backhaus buken die Dörrberger ihr Brot – Norbert Dagg hat diese Tradition übrigens wieder aufleben lassen. Nach 120

Jahren ging die Förster-Dynastie zu Ende, doch das Haus blieb bis zur Eingemeindung durch Gräfenroda im Jahr 1919 Sitz der Dörrberger Schulzen. Aus dieser Zeit stammt auch der Name Schulzenhaus.

In den letzten Jahrzehnten verfiel dieses bedeutende Denkmal. Norbert Dagg will das kostbare Gebäude nun behutsam sanieren und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Damit wird durch Privatinitiative, die natürlich durch die Denkmalschutzbehörde entsprechend gestützt wird, ein Kleinod Thüringer Baukunst erhalten. Dafür wird er an diesem Wochenende den Preis der Dr.-Johannes-Romberg-Stiftung erhalten.